

Andreas Redtenbacher/Daniel Seper (Hg.)

# Bibel und Liturgie

**Das Wort Gottes in der  
Liturgietheologie bei Pius Parsch  
und in der Liturgischen Bewegung**

Klosterneuburger Symposion 2024



**WISSENSCHAFT • FORSCHUNG  
NIEDERÖSTERREICH**



MIX  
Papier | Fördert  
gute Waldnutzung  
**FSC® C083411**

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2025  
Hermann-Herder-Str. 4, D-79104 Freiburg i.Br.  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.herder.de](http://www.herder.de)  
[produktsicherheit@herder.de](mailto:produktsicherheit@herder.de)  
Umschlaggestaltung: Verlag Herder GmbH  
Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg  
Herstellung: CPI books GmbH, Leck  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-451-38922-1

# Inhalt

Geleitwort des Referatsbischofs für Liturgie der Österreichischen Bischofskonferenz . . . . .	9
<i>Weihbischof Anton Leichtfried</i>	
Eröffnung und Begrüßung . . . . .	10
<i>Propst Anton Höslinger</i>	
Einführung in das Symposion Bibel und Liturgie – Das Wort Gottes in der Liturgietheologie bei Pius Parsch und in der Liturgischen Bewegung . . . . .	13
<i>Andreas Redtenbacher</i>	
„Die Religion des nachchristlichen Judentums“ – „ein rätselhaftes Un-Wesen“ (Romano Guardini) Wort Gottes, Israeltheologie und übernatürliche Offenbarung in ausgewählten Positionsbestimmungen der Liturgischen Bewegung . . . . .	21
<i>Stephan Winter</i>	

## Perspektiven der Kontextualisierung

Liturgie, Wort und Wort Gottes Ein Gespräch mit Pius Parsch aus evangelischer Perspektive . . .	51
<i>Michael Meyer-Blanck</i>	
Eine „Bibelbewegung“ in Österreich zwischen dem Ersten Weltkrieg und Zweiten Vatikanum? . . . . .	66
<i>Rupert Klieber</i>	
„Die Geschichte Christi vollzieht sich in dem verkündeten Wort.“ Zur Theologie der Schriftverkündigung bei Odo Casel – mit einem Seitenblick auf Romano Guardini und Pius Parsch . . . .	75
<i>Alexander Zerfaß</i>	

## Inhalt

### **Die Bibel und das Wort Gottes bei Pius Parsch**

Von den Grundlagen des Paschamysteriums – oder: Wie Pius Parsch den Leibegriff der Liturgiekonstitution in seiner Dissertation zugrunde legt, ohne ihn zu nennen . . . . .	93
<i>Cornelius Roth</i>	

Das Wort Gottes bei Pius Parsch: Die Erschließung einer „lauteren Quelle für das Volk“ – Eine Durchsicht seiner Beiträge in der Zeitschrift „Bibel und Liturgie“ . . . . .	116
<i>Janosch Dörfel</i>	

„Das Jahr des Heils“ Christusbild und Schriftbezug im Kirchenjahr bei Parsch . . . .	132
<i>Stefan Geiger</i>	

Die Liturgische Predigt bei Pius Parsch Momente aus 100 Jahren der Entwicklung des Verhältnisses von Predigt und Liturgie . . . . .	144
<i>Johann Pock</i>	

### **Systematische Perspektiven**

„Die Hl. Schrift wird durch die Liturgie uns nahegerückt.“ Zur Anamnese als verbindender Grundkategorie von Bibel und Liturgie bei Pius Parsch . . . . .	159
<i>Marco Benini</i>	

Inspiration und Epiklese Zur pneumatologischen Dimension des Schriftwortes und seiner liturgischen Aktualisierung . . . . .	174
<i>Peter Ebenbauer</i>	

Zur Bedeutung der Bibel in der Ekklesiologie Pius Parschs . . . .	191
<i>Johannes Paul Chavanne</i>	

## **Praktische Perspektiven**

Bibelpastorale Ansätze im Sinne von Pius Parsch	
Das Wort Gottes mit dem Herzen erfassen . . . . .	205
<i>Gertrud Moser</i>	

Das Wort wird Fleisch in denen, die es tun: empfangen – verkostet – geteilt – einverleibt . . . . .	215
<i>Ingrid Fischer</i>	

## **Festakt zum 70. Todestag von Pius Parsch**

Grußwort . . . . .	237
<i>Propst Anton Höslinger</i>	

Balken, die sich kreuzen Annäherungen an das <i>mysterium crucis</i> . . . . .	241
<i>Jan-Heiner Tück</i>	

Autorinnen und Autoren . . . . .	257
----------------------------------	-----

## **Dokumentation des Symposiums**

Bibel und Liturgie – Das Wort Gottes in der Liturgietheologie bei Pius Parsch und in der Liturgischen Bewegung Viertes Internationales Pius-Parsch-Symposion . . . . .	260
---	-----



# **Geleitwort des Referatsbischofs für Liturgie der Österreichischen Bischofskonferenz**

*Weihbischof Dr. Anton Leichtfried*



Das äußerst anregende 4. Internationale Pius-Parsch-Symposion stand unter der Überschrift „Bibel und Liturgie“. Recht viel größere Themen kann man sich wohl nicht vornehmen für ein Symposium, auch wenn sie natürlich unter dem spezifischen Aspekt der Liturgietheologie von Pius Parsch behandelt wurden.

Im Jahr 2008 durfte ich in Rom an der Bischofsynode teilnehmen, die oft kurz „Bibelsynode“ genannt wird. Auch für eine Synode wahrlich kein kleines Thema. Genauerhin lautete der Titel (und Auftrag): „Das Wort Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche“ (immer noch kein kleines Unterfangen). Das nachsynodale Schreiben von Papst Benedikt XVI. trägt den Namen „Verbum Domini“. Der Name ist zum einen wohl angelehnt an den Titel des großen Dokumentes des II. Vaticanum „Dei Verbum“, zum anderen aber ist er die lateinische liturgische Formel nach der Lesung und nach dem Evangelium: „Verbum Domini“. Und das trifft genau den zentralen Punkt sowohl der Synode als auch des Symposiums: Das Wort Gottes nicht im Allgemeinen, sondern konkret in der liturgischen Versammlung an alle Mitfeiernden gerichtet, im Hier und Heute – an Dich und an mich. Das Wort sucht und bittet um eine Antwort: gleich und sofort in der Liturgie („Deo gratias“) und konkret in meinem Leben, beginnend in der Stunde des Gottesdienstes, als Zuschuss und Zusage, als Gabe und Aufgabe. In der Liturgie ist es daher so, dass nicht (nur) *wir* uns allgemein und irgendwie Gedanken über das Wort Gottes machen – in der Liturgie „spricht Christus zu uns“ (Verbum Domini, Nr. 56).

Diesem Anspruch stellte sich in einer sehr anregenden Weise, auf unterschiedlichen Ebenen, das Klosterneuburger Symposium. Als dankbarer Teilnehmer freue ich mich über die Veröffentlichung der Beiträge.

St. Pölten, am 13. November 2024

*+ Anton Leichtfried*

Weihbischof Dr. Anton Leichtfried

# Eröffnung und Begrüßung

Propst Anton Höslinger

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Vierten Internationalen Pius Parsch-Symposion im Stift Klosterneuburg!

„Von Anfang an sind in Klosterneuburg Liturgie und Bibel zusammengekommen. Beide ergänzen sich und durchdringen einander.“<sup>1</sup> So schreibt Pius Parsch in seinem Werk *Volksliturgie. Ihr Sinn und Umfang*. Die gegenseitige Durchdringung von Heiliger Schrift und Feier des Gottesdienstes ist sicher keine Erfindung von Pius Parsch, wie schon eine Vielzahl von alt- und neutestamentlichen Texten beweist. Was Pius Parsch aber unzweifelhaft auszeichnet, ist die Wiederentdeckung dieser Einheit in einer Phase der Kirchengeschichte, in der der Blick darauf vielleicht verstellt schien, und ist vor allem die Betonung dieser Einheit und das Pochen auf ihre unaufgebbare Wichtigkeit und Notwendigkeit für die Seelsorge, das heißt für die Weitergabe und das Leben des christlichen Glaubens. Was Pius Parsch dabei gegenüber vielen anderen herausragt lässt, ist, dass es ihm wie keinem anderen seiner Zeit gelungen ist, „eine Synthese zwischen Liturgischer Bewegung und Bibelbewegung herzustellen, zweier Bewegungen, die nebeneinander bestanden, aber kaum je so zusammenklangen wie im ‚volksliturgischen Apostolat‘ in Klosterneuburg.“<sup>2</sup> „Für Pius Parsch ist das Festhalten an der Einheit von Bibel und Liturgie als Grundlage christlicher Frömmigkeit charakteristisch geworden“<sup>3</sup>. Pius Parsch schreibt selber,

---

1 P. Parsch, *Volksliturgie. Ihr Sinn und Umfang*, Klosterneuburg <sup>1</sup>1940, 31 und <sup>2</sup>1952, 32.

2 B. Jeggle-Merz, Gottesgaben zur Erneuerung des religiösen Lebens. Die Synthese von Bibelbewegung und Liturgischer Bewegung bei Pius Parsch (1884–1954), in: A. Zerfaß/A. Franz (Hg.), *Wort des lebendigen Gottes. Liturgie und Bibel*, FS Hansjörg Becker (PiLi 16), Mainz 2016, 1–20, hier: 2f.

3 Th. Maas-Ewerd, Pius Parsch und die Liturgische Bewegung im deutschen Sprachgebiet, in: N. Höslinger/Th. Maas-Ewerd (Hg.), *Mit sanfter Zähigkeit. Pius Parsch und die biblisch-liturgische Erneuerung (SPPI 4)*, Klosterneuburg 1979, 79–119, hier: 103.

„daß die Bibel zur Liturgie führt und umgekehrt. Mit Bibel und Liturgie treten die Menschen in den Bannkreis unserer großen Erneuerungsbewegung ein, die zurückfinden will zur Gemeinschaftshaltung der alten Kirche. Wer sich recht in der Bibel vertieft, nimmt allmählich Abschied von dem subjektiven und individualistischen Geist der Neuzeit“<sup>4</sup>.

Aus diesem Satz wird deutlich, wie wesentlich Pius Parsch Bibel und Liturgie für seinen ekklesiologischen Ansatz ansah, ja wie sozialkritisch er darüber hinaus durch seine Arbeit und sein Lebenswerk wirken wollte – eine Sozialkritik, die die Kirche bis zum heutigen Tag lautstark erheben sollte! Norbert Höslinger nannte die Jahre 1919 bis 1938 *die große Zeit des Volksliturgikers und Volksbiblikers*.<sup>5</sup>

„Die Bezeichnung als ‚Volksliturge‘ und ‚Volksbibliker‘ weist schon darauf hin, dass es Parsch nicht vorrangig um eine wissenschaftliche Reflexion ging, sondern um die Einführung der Gläubigen in Liturgie und Bibel, um ihnen eine Erneuerung ihres christlichen Lebens zu ermöglichen.“<sup>6</sup>

Das ist das, was ich vorhin als „Wichtigkeit und Notwendigkeit für die Seelsorge“ bezeichnet habe.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn ich Sie alle als Propst des Stiftes Klosterneuburg im Namen des Konvents der Augustiner Chorherren aufs Allerherzlichste begrüßen darf, dann ist mit diesem Gruß der besondere Wunsch verbunden, dass es im Laufe der kommenden Tage gelingen möge, „das liturgietheologische Proprium von Pius Parsch neu zu erschließen und fruchtbar zu machen“, wie wir im Einladungsfolder zu diesem Symposium gelesen haben, mehr noch, die wissenschaftliche Reflexion fruchtbar zu machen für eine stets notwendige Erneuerung des christlichen Glaubens, für neue Impulse in der Seelsorge und für eine aus dem Glauben kommende mutige Sozialkritik, die niemals destruktiv sein darf, sondern immer aufmunternd nach vorne schauen muss.

Ich danke meinem Mitbruder Andreas Redtenbacher für seine unermüdliche Arbeit am Erbe von Pius Parsch und ihm und seinen Mit-

---

4 P. Parsch, Volksliturgie 1952 (wie Anm. 1), 570.

5 N. Höslinger, Der Lebensweg von Pius Parsch, in: Ders./Th. Maas-Ewerd, Mit sanfter Zähigkeit (wie Anm. 3), 13–78, hier: 38.

6 B. Jeggle-Merz, Gottesgaben (wie Anm. 2), 3 Anm. 10 [eig. Hervorhebung].

Propst Anton Höslinger

arbeiterinnen und Mitarbeitern für die Organisation dieses heute beginnenden Symposions. Ich darf auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Stiftes Klosterneuburg Dank sagen, die in der Vorbereitung und in diesen Tagen im Vorder- und Hintergrund vieles geleistet haben und vieles leisten werden.

Ihnen allen danke ich für Ihr Kommen nach Klosterneuburg und wünsche dem vor uns liegenden Symposium, dass Ihr gegenseitiger und gemeinsamer Austausch „mit sanfter Zähigkeit“ einen großen Beitrag leiste, die nicht aufgebbare Einheit von Bibel und Liturgie für Theologie und Pastoral, für das Leben der Christen und für das Wirken der Christen in der heutigen Gesellschaft fruchtbar zu machen.

# **Einführung in das Symposion<sup>1</sup>**

## **Bibel und Liturgie – Das Wort Gottes in der Liturgietheologie bei Pius Parsch und in der Liturgischen Bewegung**

*Andreas Redtenbacher*

### **1. Zum Thema des Symposions**

Zu diesem Thema waren die Verantwortlichen zwei lange Jahre unterwegs. Die Arbeitsgruppe des Wissenschaftlichen Beirats, die das letzte Symposion evaluiert und nach einem perspektivenreichen Folgethema gesucht hatte, stieß auf zwei bedeutende Kernfragen, die beide aus der Liturgietheologie Parschs bisher erstaunlich wenig erhoben und geklärt waren, aber zugleich von allerhöchster Relevanz für die Liturgie im lebendigen Leben der Kirche von heute sind. Dankbar erwähne ich, dass diese Suche maßgeblich beeinflusst war von Winfried Haunerland – es war sein letzter wertvoller Beitrag für die Parsch-Forschung vor seinem allzu frühen Heimgang.

Das anfänglich zur Diskussion stehende Thema war die liturgietheologische Bedeutung der Taufe bei Parsch: wichtig als Grundfolie der Begriffe des „gemeinsamen Priestertums aller“ sowie der „aktiven Teilnahme aller“ als theologisches Existenzial seines Liturgiebegriffs. Damit verbunden und in Abhebung einer bloß historisierenden oder ästhetischen „Liturgischen Bewegung“ war sein Leitmotiv eine betont „Volksliturgische Bewegung“.

Das zweite Thema, das anlässlich seines 70. Todesstages besonders nahelag und sich schlussendlich durchsetzte, lautet: „Bibel und Liturgie – Das Wort Gottes in der Liturgietheologie bei Pius Parsch und in der Liturgischen Bewegung“. Bekanntlich nannte Parsch sein wichtigstes Organ *Bibel und Liturgie*, ab 1926 immerhin mit 90 Jahrgängen und neben dem *Archiv für Liturgiewissenschaft* die älteste liturgiewissenschaftliche Zeitschrift des deutschen Sprachraums. Das Symposion wird

---

<sup>1</sup> Vortrag zur Eröffnung des Symposions am 7. März 2024.

der Frage nachgehen, wie und wodurch Bibel und Liturgie bei Parsch tatsächlich zusammengehen und im besten Fall sogar koinzidieren.

Wenn – vereinfacht gesagt – „die Liturgie feiert, was die Bibel verkündet“, muss es so etwas wie eine „bibel-liturgische Symbiotik“ geben. Die in Bibel und Wortverkündigung auf uns zukommende Geschichte Gottes mit den Menschen wird ja im Gottesdienst hier und jetzt zur Heilsgeschichte der Feiernden selbst und gibt ihnen im Modus der Feier konkret Anschluss an die Heilsgeschichte! Damit wird aber die Feier zu unserer Heilsgeschichte und bindet uns in die gesamte Beziehungsbewegung zwischen Gott und Menschen ein: leibhaftig – konkret – ganzheitlich, und unsere ganze Existenz als Menschen einbindend.

In mehreren Anläufen und Tiefenbohrungen wird das Symposion der Frage nachgehen, ob und wie konkret dieser Zusammenhang bei Parsch theologisch zu verorten ist. War die „bibel-liturgische Symbiotik“ ihm theologisch schon voll bewusst, wie hat er sie sichtbar gemacht und direkt verbalisiert? Oder war sie von ihm zwar prophetisch, aber bloß intuitiv erahnt und blieb eine unbewusste Hintergrundfolie? Hart gefragt: Könnte es sein, dass Bibel und Liturgie bei Parsch zunächst nur zwei additive Größen sind, die, aus welchen Gründen auch immer, noch unverbunden nebeneinanderstehen?

So oder so: Als spezifisch österreichischer Beitrag zur Liturgischen Bewegung, für den der Name Parsch und Klosterneuburg stehen, gilt es, die beiden Größen Bibel und Liturgie zu verbinden.

Nun hat sich die Liturgiewissenschaft im Gespräch mit der Bibelwissenschaft während der letzten Jahrzehnte in etlichen Tagungen, zahlreichen Publikationen und mit teils prominenten Fachvertretern längst an dem Thema abgearbeitet. Parsch wurde dabei zwar vielleicht erwähnt: aber meist, ohne tiefer und systematisch auf ihn hinzuschauen. Holt man noch weiter aus, stehen im Hintergrund auch systematisch-theologische Beiträge über den sakramentalen Charakter des Wortes Gottes, nicht zuletzt bei Rahner, und über Wort und Sakrament als die zwei Seiten einer einzigen Wirklichkeit, etwa bei Ratzinger, um nur einige Namen anzuführen. Auch damit muss das Werk Parschs konfrontiert werden.

Damit ist die Aufgabe des Symposions abgesteckt: Welches theologische Gewicht hat es, dass Parsch gerade als „Liturgiepionier“ und Promotor der Liturgischen Bewegung der Bibel ein so großes Gewicht beimisst, und gibt es bei ihm eine „bibel-liturgische Symbiotik“ aus liturgietheologischer Verantwortung, so wie oben beschrieben? Wir stellen dabei Parsch bewusst in den Kontext seiner Zeit, aber wir konfrontieren ihn auch mit den Wechselwirkungen heutiger Theologie. Leitend ist da-

bei der Gedanke, nach seinem eigenen Profil zu fragen und nach seinem möglichen Mehrwert auch für heute zu suchen.

## 2. Ein schwieriger Anfang

In der Vergangenheit wurde oft darauf verwiesen, dass das einst in die Weltkirche so breit hineinstrahlende Echo seines Werkes und seiner Schriften in den ersten Jahren nach dem Konzil eigenartig verstummt war und erst ab den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts in der Liturgiewissenschaft zaghafte wiederentdeckt wurde. Das wirkt geradezu irritierend, bedenkt man, dass seine Werke in 17 internationalen Sprachen erschienen, von denen der große Wiener Kardinal Franz König vermerkt hat, dass es kaum einen Konzilsvater gab, der nicht zumindest eines dieser Werke selbst gelesen hatte. Dies sei, so der Kardinal, *einer* der Gründe gewesen, weshalb die Liturgiekonstitution so einmütig beschlossen und als erstes der Konzilsdokumente verabschiedet wurde. Weltweit war jenes neue „liturgische Bewusstsein“ gewachsen, an dem Parsch mit seinem Programm „Bibel und Liturgie“ maßgeblichen Anteil hatte.

Aber wir kennen auch die andere Seite, die Parsch unterstellt, er sei als bloßer Textheftproduzent – zwar in Millionenauflagen – letztlich über die Rolle des Popularisierers der Liturgischen Bewegung nicht hinausgekommen. Und vor allem: er sei durch die Liturgiereform des II. Vaticanums überholt, ja überboten worden.

Während Odo Casel mit der Mysterientheologie, Romano Guardini mit der anthropologischen Grundfrage nach dem Gelingen des „Liturgischen Akts“ und Joseph Andreas Jungmann mit der historisch-genetischen Methode der Liturgiewissenschaft in der theologischen Rezeption weiterhin gegenwärtig blieben, sprach man Parsch tieferes theologisches Denken ab.

Aber ist es wirklich möglich, das „liturgische Bewusstsein der Weltkirche“<sup>2</sup> so nachhaltig zu formen, um ein unverdächtiges Zitat von Kardinal Ratzinger aus dem Jahr 2004 zu bemühen, ohne ein eigenes theologisches Konzept zu haben? Schon allein deswegen lohnt es sich, tiefer zu graben und nach den theologischen Grundlagen zu fragen, die Parsch in seinem Denken bewegt haben. Zum wiederholten Mal verweise ich hier auch auf den ehemaligen Beuroner Erzbischof Damasus Zähringer, der

---

<sup>2</sup> Pius-Parsch-Archiv, PPI.3 Joseph Kardinal Ratzinger, Brief vom 20. Juli 2004 anlässlich des 50. Todesjahres von Pius Parsch.

Parsch eine „weiter nicht ableitbare Ursprünglichkeit“<sup>3</sup> zusprach, wie sie sonst in der Liturgischen Bewegung nicht vorkäme. Worin besteht diese „nicht ableitbare Ursprünglichkeit“ bei Parsch, was ist ihre spezifische liturgietheologische Sinnmitte und welche Stellung kommt dabei der Bibel zu? Diese Fragen sind bis heute nicht wirklich aufgearbeitet. Unser Symposion könnte dazu beitragen, dem ein Stück näherzukommen.

### 3. Zur bisherigen Parsch-Forschung

Nach Parschs Tod im Jahr 1954 wurde sein Werk in vier Bereiche auseinander geteilt: Der Chorherr Norbert Höslinger übernahm das sogenannte „Bibelapostolat“ von Parsch, das im Zuge des Konzils durch Kardinal König zu einem Werk der Bischofskonferenz, dem Österr. Katholischen Bibelwerk aufgewertet wurde. Seine liturgische Basisgemeinde St. Gertrud übernahm als Rektor der Chorherr Petrus Tschinkel. Das von Parsch begründete Verlagswesen wurde von der Wirtschaftsdirektion des Stiftes übernommen und die Zeitschrift „Bibel und Liturgie“ ging zunächst an den Chorherrn Floridus Röhrig, der sie bald an Norbert Höslinger weitergab.

Inzwischen hatte sich die Bischofskonferenz an der Erzabtei St. Peter in Salzburg mit dem „Institutum Liturgicum“, heute Österr. Liturgisches Institut, ein offizielles Liturgiezentrum gegeben. Damit verflüchtigte sich das „Volksliturgische Apostolat“ als Kernbereich. Höslinger sah seinen Wirkungsbereich vornehmlich im Bibelwerk.

Um dennoch die Erinnerung an das liturgische Erbe Parschs zu erhalten, gründete er erst 1972 einen kleinen Verein, den er „Pius-Parsch-Institut“ nannte. Immerhin wurden beim Verein die Zeitschrift *Bibel und Liturgie* und als lose Reihe die *Schriften des Pius-Parsch-Instituts* angesiedelt. Johannes Emminghaus, Theodor Maas-Ewerd, Hermann Reifenberg und Rudolf Pacik waren Autoren oder Mitarbeiter, Rudolf Pacik ist es auch heute noch! Etwa gleichzeitig widmeten sich an dem einen oder anderen Lehrstuhl des deutschen Sprachraums auch Dissertationen dem Thema Parsch. Das war's dann auch.

Erst 2004, anlässlich des 50. Todestages setzte endlich eine systematische Befassung mit Pius Parsch ein. Die neu gegründete „Liturgiewissenschaftliche Gesellschaft Klosterneuburg“ – mit heute über 200 Mit-

---

3 D. Zähringer, † Dr. Pius Parsch, in: Benediktinische Monatsschrift 30 (1954) 334–337.

gliedern – nahm sich mit Elan des Anliegens an und wurde zum neuen Träger des Instituts und der Pius-Parsch-Forschung.

Zum wissenschaftlichen Output des Instituts zählen unter anderem drei Buchreihen, insbesondere die *Pius-Parsch-Studien. Quellen und Forschungen zur Liturgischen Bewegung* mit bisher 21 Bänden. Vor allem aber erfolgt die Parsch-Forschung rund um die international geöffneten Pius-Parsch-Symposien. Ein kurzer Blick auf ihre Themen macht den Forschungsstand und damit den Ausgangspunkt für dieses Symposion bewusst.

#### **4. Schwerpunkte und Ergebnisse der Symposien<sup>4</sup>**

2004 war das Thema: „Pius Parsch in der liturgiewissenschaftlichen Rezeption“. Es war der erste Versuch, alles Bisherige zu bündeln und zusammenzusehen. Dabei bildeten naturgemäß der historische Zugang und die Wirkungsgeschichte seines Werkes den Ausgangspunkt. Aber es wurde auch grundsätzlich über den „Liturgiebegriff bei Pius Parsch und seine Stellung im Rahmen der Liturgischen Bewegung des 20. Jahrhunderts“ nachgedacht – mit der Frage, nach dem theologischen Konzept hinter dem Werk von Parsch zu suchen. Dies sei ein theologisches Unternehmen, dessen theoretische und praktische Relevanz in der Gegenwart „von dramatischer Aktualität“ sei, wie es im abschließenden Gespräch hieß.

2014 setzte das zweite Symposion diesen Weg konsequent und mutig fort: Jetzt lautete das Thema „Liturgie lernen und leben – Zwischen Tradition und Innovation“. Zum einen ging es um die Verhältnisbestimmung von Liturgischer Bewegung und der Liturgiekonstitution des II. Vaticanums, deren Hermeneutik ohne die Bewegung und ihre Promotoren – unter ihnen Parsch – in der Luft hängt oder steril bleibt. Parsch wurde als große „Sinnreserve“ für das liturgiewissenschaftliche Denken der nachkonziliaren Gegenwart entdeckt. Zum anderen hatte das Symposion die großen liturgietheologischen Angelpunkte herausgearbeitet, um die sich das Denken von Parsch fokussiert:

- (1) Liturgie ist Teilhabe (*actuosa participatio*) an der göttlichen Natur unter dem Begriff „Gnade“,
- (2) Gemeinde und Kirche als der greifbare Lebensraum der Gnade,

---

<sup>4</sup> Das Ganze weiterführend neuerdings: A. Redtenbacher, Was bleibt von der Volksliturgie? Zur Anschlussfähigkeit von Pius Parsch, in: HLD 78 (2024) 74–79.

- (3) von daher kommt der konkreten lokalen Gemeinde eine theologische Dignität zu, sie ist nicht nur „Verwaltungsgröße“ (lange vor Klostermanns Gemeindetheologie),
- (4) alle Getauften üben ein gemeinsames Priestertum aus,
- (5) aus dem für Parsch so wichtigen konkreten Liturgievollzug folgt ein rituell geprägter Liturgiebegriff (lange vor dem „ritual turn“),
- (6) seine Theologie geht vom rituellen Vollzug aus, sie ist „Liturgische Theologie“ oder „theologia prima“, nicht abstrakte Theologie von oben.

Was aber noch offen blieb: Es war noch nicht erreicht, diese Theologymena in ein stringentes Proprium der Liturgietheologie Parschs synthetisch zusammenzudenken, wie es etwa der zitierten „unableitbaren Ursprünglichkeit Parschs“ (Zähringer) hätte entsprechen können. Anders gesagt: eine „liturgietheologische Universalgrammatik“ bei Parsch war noch nicht erarbeitet.

2021 widmete sich daher das dritte Symposion dezidiert dem Thema „Die Liturgietheologie von Pius Parsch“, um hier einen Schritt voranzukommen. Die Leitfragen waren nun schon konzentrierter:

- Was sind seine Kernthemen?
- Was davon ist eigentliche Liturgietheologie?
- Was davon ist genuin und typisch für Parsch?
- Was hat er übernommen, was weitergedacht?
- Wie steht Parsch im kirchlichen und theologischen Kontext seiner Zeit?

Sorgfältig wurde jetzt auf die historische Kontextualisierung, auf theologische Wechselwirkungen und zeitgeschichtliche Einflüsse bei Parsch geachtet und auf den Prüfstand gegenwärtiger Theologie gestellt. Insgesamt dominierten vor allem ekklesiologische Ergebnisse, die klar machten, wie eng Ekklesiologie und Liturgie bei Parsch theologisch verbunden sind. Und es gab unerwartet neue Sichtweisen auf Parsch, die zeigten, dass über ihn noch lange nicht alles gesagt ist, wohingegen man in der Liturgiewissenschaft oft der Meinung war, schon alles gesagt zu haben. Einmal mehr, aber mit ganz neuen Akzenten wurde deutlich, welches auch theologische Gewicht Parsch für die Prozesse der Erneuerung und Vertiefung der Liturgie im 20. Jahrhundert hat.

Mit Benedikt Kranemanns Worten: Es eröffnete sich ein sehr profiliertes Bild der theologischen Sicht von Parsch entlang seiner bekannten Kernthemen, die weiterführende Fragen aufwerfen und neue Forschungsperspektiven erschließen. Ein konkretes Beispiel: Das Symposion berührte damals zwar das Thema Bibel und Liturgie bei Parsch, aber Reinhard Meßner konstatierte, dass die Frage nach dem systemati-

schen Ort des Wortes Gottes im Gesamtwerk von Parsch bisher noch nicht aufgearbeitet ist. Es wäre auch sinnvoll, die Rede von der „Sakramentalität des Wortes“ von Parsch her neu anzugehen und sie dann im Kontext heutiger Theologie weiterzudenken.

Damit sind wir zum Anfang zurückgekehrt: Wir sind wieder beim Thema des diesjährigen Symposions: „Bibel und Liturgie – Das Wort Gottes in der Liturgietheologie bei Pius Parsch und in der Liturgischen Bewegung“.

Es ist nicht nur eines unter den vielen „Kernthemen“ von Parsch. Vermutlich ist das Thema „Bibel und Liturgie“ sowie die „bibel-liturgische Symbiotik“ ein viel umfassenderes Element für das Aufspüren und die Entwicklung einer „liturgietheologischen Universalgrammatik“, nach der wir bei Parsch fragen, das alle seine anderen Teilthemen durchdringt oder zumindest mitbetrifft.

## Nachtrag und Dank

Anlässlich der Veröffentlichung des vorliegenden Dokumentationsbandes sei allen Beteiligten ein Wort des Dankes und der Anerkennung ausgesprochen:

- den Experten der Arbeitsgruppe zur Vorbereitung des Symposions: *Marco Benini* (Trier), *Johannes Paul Chavanne* (Heiligenkreuz), *Stephan Winter* (Tübingen), *Daniel Seper* (Klosterneuburg/Wien), sowie *Winfried Haunerland* †, *Rudolf Pacik* (Wien) und *Peter Ebenbauer* (Graz) für die wichtigen Anregungen in der Vorbesprechung und Auswertung der bisherigen Symposien;
- Propst *Anton Höslinger* für seine Eröffnungsworte zur Tagung, Bischof *Anton Leichtfried*, Liturgiereferent der österreichischen Bischofskonferenz, für die Festansprache sowie dem Referenten des Festvortrages, *Jan-Heiner Tück*;
- den Referentinnen und Referenten: *Stephan Winter* (Tübingen), *Michael Meyer-Blanck* (Bonn), *Rupert Klieber* (Wien), *Alexander Zerfaß* (Salzburg), *Cornelius Roth* (Fulda/Marbach), *Janosch Dörfel* (Trier), *Stefan Geiger* (Rom), *Johann Pock* (Wien), *Marco Benini* (Trier), *Peter Ebenbauer* (Graz), *Johannes Paul Chavanne* (Heiligenkreuz), *Gertrud Moser* (Wien) und *Ingrid Fischer* (Wien);
- den Moderatoren der Diskussionen: *Christoph Freilinger* (Salzburg), *Hans-Jürgen Feulner* (Wien), *Stefan Geiger* (Rom);
- besonders *Daniel Seper* (Klosterneuburg/Wien), in Unterstützung durch das gesamte Pius-Parsch-Institut, namentlich *Francesca Lam-*

*mer und Andrea Hubeny*, für die Übernahme der organisatorischen Vorbereitung und Durchführung des Symposions;

- zudem *Lukas Gangoly* und *Brigitte Doege* für die redaktionelle Bearbeitung des vorliegenden Bandes;
- nicht zuletzt allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die im anregenden Austausch das Symposion maßgeblich mitgetragen haben.